

Internationale Sommerfestspiele: Rasanter Auftritt mit Roma-Band Kal im Fürstenlager

Charismatisch schöne Kreativ-Explosion

AUERBACH. KAL sind Rock 'n' Roll. Die Band vermengt Tradition und Revolution zu einem würzigen und brandheißen Mix, der über den Kopf sofort in die Beine geht. Der kitzlige Sound setzt Glücksgefühle frei.

Das turbogeladene Klangkollektiv um Gitarrist und Sänger Dragan Ristic macht kluge Balkan-Musik mit Punk-Attitüde: wild, rebellisch und kompromisslos roh.

Schon der Auftakt der Internationalen Sommerfestspiele Bensheim-Auerbach lieferte die Messlatte für die 18. Spielzeit. Ein mitreißendes Konzert, das am Samstag in der Freilichtarena des Fürstenlagers für langen Beifall gesorgt hat. KAL passen perfekt in das berühmt-berüchtigte Angebot an exotischer Feinkost, die im Staatspark alljährlich brandheiß serviert wird.

Und dass es endlich mal wieder mit dem Wetter geklappt hat, zauberte nicht nur Festspielleiter Klaus P. Becker ein erleichtertes Lächeln aufs Gesicht. Noch vor Ende des ersten Stücks verabschieden sich einige Erstplatzierte in die hinteren Reihen. KAL sind laut und glücklicherweise nicht bereit, ihren Auerbacher Auftritt akustisch zu kastrieren.

Die Band spielt keine Salonmusik, sondern schmeißt dem Publi-

kum hörbare Emotionen aus ihrer serbischen Heimat vor die Ohren. Die einzelnen Lieder strotzen vor farbenprächtiger Rhythmik und ständig wechselnden Stimmungsbildern und ballen sich zu einer Musik, deren charismatischer Schönheit man sich nicht entziehen kann. KAL ist der personifizierte Tritt in den Hintern all jener Rummelplatz-Combos, die sich am florierenden künstlerisch-kulturellen Ausverkauf beteiligen, der seit einigen Jahren unter dem Decknamen „Weltmusik“ angerichtet wird.

Der Einfluss-Reichtum der siebenköpfigen Gruppe ist unüberhörbar. Eine explosive und leichtfüßige Mischung aus tänzerischen Balkan-Sounds mit Anleihen aus Rock- und Pop sowie einer auffallend jazzigen Koloratur.

Die Musiker aus den Vorstädten Belgrads sind jung genug, um Traditionen abzustauben, und klug genug, um sie nicht auf dem Altar einer billigen Retro-Mentalität zu opfern. Ihr Debütalbum hat die Band gemeinsam mit dem britischen Klangtüfler Mike Nielsen ausgeheckt. Heraus gekommen sind Stücke mit urbanem Flair und zeitgenössischer Note, die das Selbstverständnis der jungen Musiker spiegeln.

KAL bedeutet in Romanes „schwarz“ – und ganz in schwarz steht die Band auf der Bühne, was allerdings eher Ausdruck visueller Eleganz zu verstehen ist. Denn „dunkel“ ist an der Band rein gar nichts: Stücke wie das kathartische „Lili“ und die romanische Reminiszenz an James Bond im Reggae-Smoking zeugen von der musikalischen Vitalität und dem Humor der Gruppe.

Aber auch Liebeslieder wie das märchenhaft melancholische „Papusha“ gehören zu KAL, die trotz einer enormen Dynamik niemals in die Verlegenheit kommen, akustische Wucht als Schleier für mangelnde Originalität zu nutzen. Kaum zu glauben, wie viel Musik in ein enges Konzert-Korsett passt.

Dragan Ristic kann sich auf seine Leute blind verlassen, spielt gern mit vokalistischen Experimenten (hoch lebe der Echo-Effekt), mörderischen Tempiwechseln und der Virtuosität seiner Bandkollegen:

Die kreativen Dialoge mit Violinist Djordje Belkic und Akkordeonspieler Dragan Mitrovic geraten brillant, während Schlagzeuger Goran eine famose Gratwanderung zwischen Gypsy-Ska und knackigen Polka-Rhythmen inszeniert.

Hinzu kommen ein E-Bass und



Klangvoll eröffnete die Gruppe „KAL“ aus Serbien die diesjährigen internationalen Sommerfestspiele in Auerbach. DF/BILD: FUNCK

ein hyperaktiver Percussionist, die den KAL-Sound prägen. Eine leidenschaftliche Melange aus osteuropäischen Klängen, türkischen und arabischen Einflüssen und moderner westlicher Musik. KAL synchronisiert die mysteriösen Melodien des

Balkans mit dem Jazz-Rock des elektronischen Zeitalters.

Die Band erlaubt sich Verweise auf europäische Gypsy-Jazz-Vordenker wie Stephane Grappelli und Django Reinhardt, ohne einen eigenen Stil vermissen zu lassen. Der

Flirt mit dem Publikum entlud sich in mehreren rasanten Zugaben, die heftig an die Ära des „Hot Club de France“ in den 30er Jahren erinnern. Artistischer „Rock 'n' Roma“. Es wurde getanzt im Fürstenlager.

Thomas Tritsch